

Buchbesprechungen

Spuren und Wirkungen der schlesischen evangelischen Kirche im Nachkriegsdeutschland. Im Auftrag der Gemeinschaft evangelischer Schlesier hg. v. Christian-Erdmann SCHOTT. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn: Würzburg 2000, 260 S.

Ein ehrliches Buch ist da entstanden. Da wird Geschichte dokumentiert, da werden Namen erinnert, Zusammenhänge aufgezeigt, Spuren gesichert. Und gerade in dem, was nicht perfekt und abgeschlossen wirkt, treten die vielfältigen Wirkungen der schlesischen evangelischen Kirche im Nachkriegsdeutschland glaubwürdig vor Augen. Es stört nicht, wenn in der umfangreichen Sammlung die wissenschaftliche Abhandlung neben der schlichten Erinnerung und die persönlichen Berichte zusammen mit zeitgeschichtlichen Dokumenten begegnen. Im Gegenteil: Manche Wiederholung wird zur Vertiefung und das Fragmentarische läßt Schmerz und Liebe und Dankbarkeit angesichts dieses besonderen Stückes der Kirchengeschichte behutsam beieinander bleiben.

Als Frucht des Gedenkjahres 1995 ist die Sammlung mit 28 Beiträgen von Zeitzeugen und Forschern entstanden. Christian-Erdmann Schott hat sie sachkundig geordnet und sorgfältig ediert. Vier Abteilungen markieren, in welchen Formen das schlesische Erbe im deutschen Nachkriegsprotestantismus gewirkt hat und wirkt: Fünf Abhandlungen gelten zuerst der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz, dreizehn Berichte zeigen dann Wege und Wirkungen evangelischer Schlesier in anderen Landeskirchen auf, in der dritten Abteilung begegnen neun Darstellungen schlesischer Einrichtungen und schließlich dokumentiert Eberhard Günter Schulz im vierten Abschnitt Entschließungen des Schlesischen Kirchentages aus den Jahren 1977 bis 1996.

Es geht in allen Beiträgen darum, wie die evangelischen Schlesier nach Flucht und Vertreibung je an ihrem Ort wieder ein Stück Heimat

gefunden und wie sie die Traditionen und Gaben der schlesischen evangelischen Kirche in der neuen Umgebung und Situation eingebracht haben. Deutlich wird aber auch, wie sich alte Prägungen gewandelt und zum Teil verloren haben, wie sich Spuren der schlesischen Kirche zu verwischen beginnen. Dabei ist die Perspektive nicht allein davon geprägt, in einer Zwischenbilanz festzuhalten, was war. Vielmehr wird im Rückblick das schlesische Erbe als eine »Brücke« begriffen – zum gemeinsamen christlichen Zeugnis in Deutschland und zu einem neuen Miteinander in Europa.

In diesem Sinne unterstreicht etwa Gottfried Sprondel für den Ostkirchenausschuß der Evangelischen Kirche in Deutschland in einem von drei dem Band vorausgestellten Grußworten: *Was evangelische Geschichte des Ostens bedeutet, wird heute gar nicht zuerst von Deutschen erfragt, sondern immer häufiger von den gegenwärtigen Bewohnern der zurückgelassenen Heimat. Nach dem Schwinden von Hass und Verneinung der deutschen Vergangenheit tauchen hier ganz neue Gesprächspartner auf, denen man Rede und Antwort stehen muß* (S. 13). Christian-Erdmann Schott plädiert aus der schlesischen Kirchengeschichte heraus für »die Option Europa« (S. 168) und gibt zu bedenken: *Wenn die Deutschen insgesamt den Osten Europas wieder wahrnehmen, kennen, schätzen, ja lieben, haben wir alles eingebracht, was wir als Vermächtnis in uns tragen* (S. 29).

Solche Einschätzungen und Wertungen sind gewiß auf einem langen Weg gewachsen, der auch schon verschiedentlich dargestellt wurde. Der Band ruft hier insbesondere die auch von evangelischen Schlesiern mitgetragene »Charta der deutschen Heimatvertriebenen« vom 5. August 1950 in Erinnerung (S. 16 f, 223) und geht auf die Entstehung und Aufnahme der »Ost-Denkschrift« der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 1.10.1965 (S. 65) und der »Ostverträge« (S. 187, 223 ff) ein. Dazu treten aber wichtige Einzelschilderungen, in denen deutlich wird, wie der Bezug auf Schlesien zum konkreten »Brückenbau« geholfen hat:

Hans-Eberhard Fichtner beschreibt die langen ökumenischen Bemühungen der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz, die schließlich zum Partnerschaftsvertrag mit der Diözese Breslau der Evangelisch Augsburgischen Kirche in Polen vom 16.3.1997 und zu den seit 1991 stattfindenden »Ökumenischen Begegnungstagen« geführt haben (S. 43 ff).

Reinhard Hausmann gibt einen lebendigen Einblick in die Entstehung und Praxis der »Schlesienhilfe« (S. 209 ff). Ein Blick in das Zahlenwerk der Schlesienhilfe der Schlesischen Genossenschaft des Johanniterordens, den der Beitrag von Niklas v. Selchow (S. 215 ff) ermöglicht, läßt ahnen, was hier bewegt wurde: *Insgesamt sind [...] bis heute 810 Transporte mit rund 3000 t im Wert von 78, 1 Mio DM nach Schlesien gegangen* (S. 219).

Hat das schlesische Erbe zum Brückenbau beitragen können, dann darf keineswegs seine Bedeutung für das gemeinsame christliche Zeugnis im Nachkriegsdeutschland außer Acht gelassen werden. Für die kirchengeschichtliche Forschung eröffnet das Buch an dieser Stelle Neuland. Denn noch nie ist, wie Christian-Erdmann Schott herausarbeitet (S. 17), die Bedeutung der evangelischen Schlesier für die Annäherung der Konfessionen in der ökumenischen Bewegung untersucht worden. Die Schlesier waren zu solchen Annäherungsschritten fähig, *weil die Bikonfessionalität ein Charakteristikum Schlesiens war, das in einer zum Teil sehr leidvollen Geschichte die bekannte »schlesische Toleranz« hervorgebracht hat. Das heißt, in Schlesien war man in der Praxis harmonischen Zusammenlebens der Konfessionen bereits wesentlich weiter als in den Aufnahmegebieten* (S. 17). Erhellende Beispiele belegen diese Wahrnehmung: Aus Bayern trägt Christian-Erdmann Schott selbst entsprechende Zeugnisse bei (S. 68). Im Beitrag von Reinhard Leder, Hans-Henning Neß u. Hans-Joachim Rauer finden sich Hinweise zur Annäherungspraxis im Bereich der Landeskirche Hannover (S. 101). Dietrich Meyer kann auf das ökumenische Wirken des aus Schlesien stammenden Präses der rheinischen Kirche, Peter Beier, verweisen, der *für die Zukunft ein Konzil mit der katholischen Kirche forderte und auf die Vereinigung mit den katholischen Brüdern im dritten Jahrtausend hoffen konnte* (S. 138). Und Paul Gerhard Eberlein führt vor Augen, wie sich in Württemberg durch das Kommen zahlreicher evangelischer Schlesier in rein katholische Gegenden ein neues Verhältnis der Konfessionen herausbildete: *Es entwickelten sich Voraussetzungen für ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das nicht nur gegenseitiges Verstehen bewirkte, sondern auch zu gemeinsamen Aktionen führte* (S. 153). Schließlich finden sich im Bereich der schlesischen Institutionen und Aktivitäten bemerkenswerte ökumenische Spuren: In der Gemeinschaft mit dem »Heimatwerk Schlesischer Katholiken«, die Stefanie Krebs beschreibt (S. 180 ff)

und im ökumenischen Wirken des Schlesischen Kirchentages, das Eberhard Günter Schulz dokumentiert (S. 223 ff).

Wichtige Anstöße und Bereicherungen bringt das Buch noch auf einem weiteren aktuellen Arbeitsfeld der schlesischen Kirchengeschichtsschreibung: der Frauenforschung. Hier liegen ja bisher außer den Arbeiten zum Leben und Wirken von Katharina Staritz kaum Veröffentlichungen vor. In mehreren Abhandlungen kommen nun neue Spuren und Geschichten zum Vorschein: Katharina Staritz wird mehrfach erwähnt und gewürdigt (das hilfreiche Personen- und Ortsregister S. 244 ff läßt die Textpassagen schnell auffinden: S. 17, 27, 61, 106, 107, 108).

Über Käthe Rohleder, die erste Frau, die in Bayern zur Pfarrerin ordiniert wurde, finden sich erhellende Ausführungen (S. 70); ebenso über Hildegard Heinrich geb. Böhm, die in Schlesien als Lektorin wirkte und später in Mittelfranken prägend in der evangelischen Kinderarbeit tätig war (S. 71). Aus Brandenburg berichtet Alfred Schirge von Else Kornuth und Sophie Konietzny (S. 73 f). In Hessen und Nassau hat Irmela Hofmann geb. Eberlein nachhaltig gewirkt (S. 108). In der rheinischen Kirche hat Ruth Keller deutliche Spuren hinterlassen (S. 141). Sie stehen ja nur für die vielen Frauen aus der schlesischen evangelischen Kirche, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit Glaube, Liebe und Hoffnung überzeugend gelebt und weitergegeben haben. Überhaupt ist die Bedeutung des schlesischen Beitrags zur Belebung von Frauenhilfe und Frauenkreisen – und damit zur Herausbildung eines eigenen Profils evangelischer Frauenarbeit im Nachkriegsdeutschland erheblich und noch einer eigenen Würdigung wert (vgl. S. 84, 142).

Angesichts von solch eindrücklichen Zeugnissen der schlesischen Tradition macht es schon nachdenklich, daß die Beschäftigung mit dem schlesischen Erbe – zumal im Gefolge der durch die friedliche Revolution in der DDR gewonnenen Freiheit – nicht breiter und stärker geworden ist. Immer wieder einmal klingt auf, daß Schlesiern aus dem Westen nach der Wende im Osten *das kalte Desinteresse an Schlesien und seiner Geschichte* begegnet ist (S. 40, vgl. S. 167). Gewiß wirken hier Vorurteile und Barrieren weiter, die aus der Tabuisierung Schlesiens in der DDR stammen. Und auch die *relative Geschichtslosigkeit in der schulischen und akademischen Erziehung der DDR*, auf die der Beitrag des verstorbenen Görlitzer Bischofs Joachim Rogge verweist (S. 33), lastet weiter. Nur wenige Ausnahmen belegen ja, daß da auch in der DDR-Zeit eine andere Wachheit möglich war: Die Ausführungen von

Hans Roch über »Schlesien in der Berichterstattung der evangelischen Wochenzeitung DIE KIRCHE« (S. 49 ff) und die Rückschau auf die Ost-West-Begegnungen im Rahmen der »Johann-Heermann-Pädagogen-Gespräche« von Christoph Scholz (S. 191 ff) verdienen in diesem Zusammenhang besonders beachtet zu werden. So ist es zu wünschen, daß die jetzt dokumentierten Spuren und Wirkungen der schlesischen evangelischen Kirche im Nachkriegsdeutschland besonders auch in der schlesischen Oberlausitz Anreiz zu neuer Beschäftigung mit dieser Geschichte geben.

An vielen Stellen des Buches wird deutlich, wie kompliziert und brüchig oft (noch) die Quellenlage ist. Für das wichtige Kapitel der Ost-West-Begegnungen sind »vermutlich aus Sicherheitsgründen« (S. 204) kaum Aufzeichnungen aus dem DDR-Bereich erstellt worden. Und die Frage, wie solche Aktivitäten im Blickfeld von Staatsapparat und Staatssicherheit der DDR waren, wird noch in keinem der Beiträge aufgegriffen und nach dem möglichen Quellenbestand hin untersucht. So bilden die jetzt vorgelegten Berichte auch in dieser Hinsicht erste Spurensicherungen und Ausgangspunkte für weitere Forschungen.

Die Sorgfalt und Gediegenheit, mit der das Buch ausgestattet ist, läßt es gern zur Hand nehmen. Mir ist nur ein Druckversehen aufgefallen: In der Balkenüberschrift auf S. 61 ist statt »Baden« irrtümlich »Bayern« gedruckt worden.

Hans-Wilhelm Pietz

Joachim KÖHLER, *Geschichte – Last oder Befreiung*. Ausgewählte Aufsätze und Vorträge. Hg. v. Rainer Bendel unter Mitarbeit von Christoph Holzapfel und Christian Handschuh. Schwabenverlag: Ostfildern 2000, 251 S.

Die vierzehn Aufsätze dieses Sammelbandes stellen eine Auswahl aus dem bisherigen wissenschaftlichen Lebenswerk von Joachim Köhler dar. Das Gesamtverzeichnis ist wesentlich umfassender und – die Rezensionen ausgenommen – auf S. 229-242 aufgelistet. Zum Abschluß seiner aktiven akademischen Tätigkeit im Fachbereich Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen und zum 65. Geburtstag ist dieser schön gestaltete Band, finanziell durch verschiedene Institutionen und Personen gefördert, von Rainer Bendel her-